



EVANGELISCHE KIRCHGEMEINDE
UZNACH UND UMGEBUNG



Konzept Generationenhaus Eschenbach

Inhalt

- 3 Vorwort
- 4 Ausgangslage und Vorhaben
- 5 Breite Mitwirkung
- 6 Kurzportrait von Eschenbach
- 8 Warum ein Generationenhaus?
- 10 Profil des Generationenhauses
- 13 Leitende Werte
- 14 Raumkonzept und Grundangebot
- 19 Standort und Zusammenarbeit
- 20 Generationenverbindende Methodik: 15 Prinzipien
- 24 Organisation des Generationenhauses
- 25 Organigramm
- 26 Finanzen
- 27 Impressum



Vorwort

Ein buntes Haus voller Leben mit vielen Menschen, die sich darin wohl fühlen. Das ist jetzt noch eine spontane Skizze auf Papier – aber in den Herzen der Projektgruppe ist das Haus schon Wirklichkeit geworden. Es wird darin gearbeitet und gefeiert. In unseren Träumen erleben wir Gemeinschaft mit Jung und Alt.

Jetzt ist die Zeit reif, unsere Visionen in die Realität umzusetzen, damit wir als Kirchgemeinde auch in Zukunft das Leitwort unserer Kantonalkirche «nahe bei Gott und nahe bei den Menschen» umsetzen können. Wertvolle Vorarbeit wurde in den Projekt- und Spurguppen geleistet. Die Kirchenvorsteherschaft ist überzeugt, dass das Projekt «Generationenhaus» das Gemeindeleben bereichern wird. Wagen wir voller Gottvertrauen diesen wichtigen Schritt in die Zukunft.

Ursula Schweizer

Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft
Evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung

Januar 2011

Aus dem Identitätsprofil der Evangelischen Kirchgemeinde Uznach und Umgebung, 2009: «Sie entwickelt in Eschenbach einen Ort der Begegnung – als niederschwellige Drehscheibe mit vielfältigen Betätigungsmöglichkeiten.»

Ausgangslage und Vorhaben

Die Evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung befindet sich seit Anfang 2008 in einem Neuorientierungsprozess, um die Situation der Kirchgemeinde mit ihren vielen Dörfern zu analysieren und die zukünftige Entwicklung in Richtung einer «Generationenkirche» zu planen.

2009 wurden mit mehr als 100 Kirchenmitgliedern von jung bis alt und aus allen Dörfern Gespräche geführt, um ihre Interessen und Bedürfnisse zu erfahren. Auf der Grundlage dieser Datensammlung entwickelte eine interdisziplinäre Projektgruppe mit Mitgliedern der Kirchenvorsteherschaft, Mitarbeitenden und Freiwilligen das Identitätsprofil der Generationenkirche und einen Massnahmenkatalog.

Es zeigte sich, dass ein zweites eigenes, «niederschwelliges» Zentrum in Eschenbach, zusätzlich zum bestehenden Zentrum in Uznach mit Kirche und Kirchgemeindehaus, für die Evangelische Kirchgemeinde die beste Lösung ist. Die Evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung plant in Eschenbach deshalb den Bau eines Begegnungsortes für alle Generationen: das «Generationenhaus Eschenbach».

Das vorliegende Konzept beschreibt die Vision der Projektgruppe und der Kirchenvorsteherschaft, wie sie den Bedarf, die Identität, die Aufgabe des Hauses sowie die Einbettung in den Ort Eschenbach und in die ganze Kirchgemeinde sieht.

Das Konzept ist die gemeinsame Leitlinie der Kirchgemeinde für die Planung, Realisierung und den Betrieb des Generationenhauses. Es bildet die Grundlage für die Ausschreibung eines Architektur-Wettbewerbes.

Die Entwicklung des Konzepts Generationenhaus Eschenbach basiert auf dem Modell Familien-Generationenkirche.

Weitere Unterlagen sind zu finden auf www.evang-uznach.ch.



Breite Mitwirkung

Das Konzept «Generationenhaus Eschenbach» wurde im Auftrag der Kirchenvorsteherschaft von der Projektleitung in Zusammenarbeit mit externen Fachkräften und einer interdisziplinären Projektgruppe ausgearbeitet.

Dabei wurde auf eine gute Durchmischung der Gruppe geachtet. Wichtig war, dass sich Personen mit unterschiedlichen Bezügen zur Kirchgemeinde einbringen konnten (von «kirchennah» bis eher «distanziert», von jung bis alt) und dass nebst Eschenbach auch weitere Ortschaften der Kirchgemeinde vertreten waren.

Mit dabei waren junge Erwachsene (Cevi Eschenbach), Väter und Mütter mit Kindern verschiedenen Alters, Senioren und Seniorinnen, Angestellte der Kirchgemeinde, Vertreterinnen und Vertreter der Kirchenvorsteherschaft und freiwillig Mitarbeitende.

Eine Vertretung der katholischen Pfarrei Eschenbach hat ebenfalls mitgewirkt.

Kurzportrait von Eschenbach

Starkes Wachstum

Die politische Gemeinde Eschenbach mit einer Einwohnerzahl von insgesamt rund 5600 Personen umfasst neben Eschenbach auch Neuhaus, Ermenswil, Lütschbach, Diemberg und Bürg. Die bauliche Entwicklung im ganzen Linthgebiet bewirkte ein starkes Anwachsen der Bevölkerung. In den letzten 60 Jahren hat sich die Einwohnerzahl in Eschenbach etwa verdoppelt, von 2568 auf 5525 Einwohner/innen.

Wegen der attraktiven Lage zwischen «Stadt» und «Land» und als Agglomerationsgemeinde von Zürich ist es das erklärte Ziel der politischen Gemeinde, auch in den kommenden Jahren weiterzuwachsen.

Regionales Zentrum

Eschenbach bildet den Mittelpunkt im oberen Seebezirk. Hier befindet sich die regionale Oberstufenschule. Das Dorf hat für die Region auch wirtschaftlich eine zentrale Stellung, mit mehr als 3000 Arbeitsplätzen und einem Mix von angestammten und neu entstandenen Industrie- und Gewerbebetrieben.

Die Entwicklung erfordert angepasste Strukturen: Die Schulen von Eschenbach, St.Gallenkappel und Goldingen sind gemeindeübergreifend zusammengeschlossen. Über eine Fusion der politischen Gemeinden wird diskutiert.

Aktives Dorfleben

Eschenbach hat ein lebhaftes Vereinsleben mit mehr als 60 Organisationen.

Es gibt bereits einen «Dorftreff», ein Mehrzweckgebäude mit einem grossen Saal und einer Bühne. Hier wird die dörfliche und regionale Kultur gepflegt – vom Theater über Rock- und Blasmusikkonzerte bis zur Fasnacht.

Gleich daneben liegt die Sportanlage Eschewies – Haupttreffpunkt für vielfältige Sport- und Freizeitaktivitäten.

Grosses Vernetzungspotenzial

In Eschenbach besteht vielfältiges Vernetzungspotenzial zwischen verschiedenen Partner/innen (Organisationen, Institutionen, Vereinen, Privaten) und Räumen.



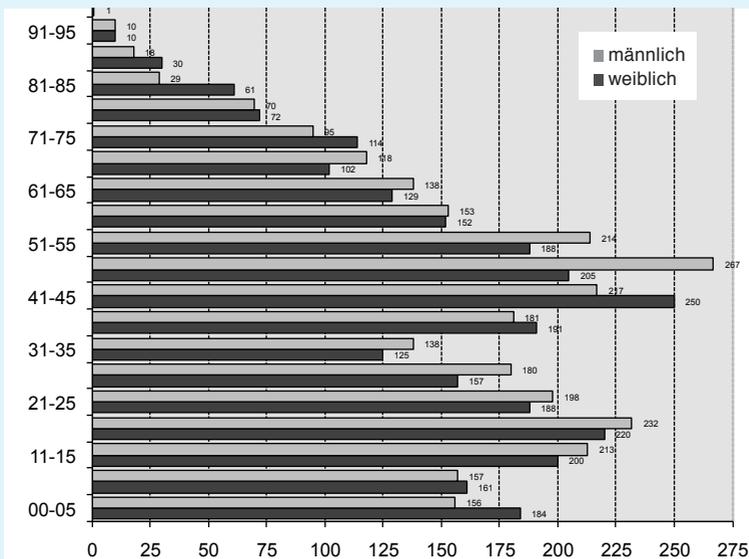
Die evangelische Bevölkerung von Eschenbach

Die evangelische Bevölkerung der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung lebt als Minderheit in einem stark von der katholischen Kirche geprägten Umfeld (ca. 15,5 Prozent der Gesamtbevölkerung).

In Eschenbach wächst sie aber kontinuierlich und markant. Im Jahre 1960 zählte die politische Gemeinde Eschenbach 139 evangelische Mitglieder, Ende 2010 sind es bereits 1045. Im Vergleich: In Uznach wohnen 785 Mitglieder.

Die Zunahme ist hauptsächlich geprägt durch Neuzuzüge von Menschen zwischen 31 und 54 Jahren. In ihren Haushalten leben oft auch Kinder und Jugendliche.

Eschenbach ist also eine Gemeinde mit überdurchschnittlich vielen «jungen» Gemeindegliedern.



Grafik: Altersstruktur der gesamten Bevölkerung von Eschenbach

Was würde dich im Generationenhaus glücklich und zufrieden machen?

«Leute kennen lernen, mit ihnen ins Gespräch kommen; das Gefühl willkommen zu sein und akzeptiert zu werden.» Frau, 66

«Lernmöglichkeit (stiller Raum und bequeme Sessel), Treffpunkt, Disco.» Mann, 25

«Treffpunkt von Gleichaltrigen.» Mann, 48

Warum ein Generationenhaus?

Ein Ort, wo die Evangelische Kirche im Alltag präsent ist

Die Angebote der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung sind bisher vor allem mittel- und hochschwierig. Ihre Stärke sind mittelschwellige Angebote wie Unterricht, Taufen, Beerdigungen, Trauungen und Besuchsdienste.

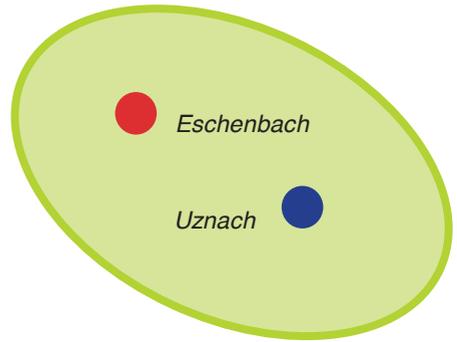
Gemessen an der Anzahl der evangelischen Bevölkerung nehmen relativ wenige Frauen und Männer aktiv am kirchlichen Leben teil. Sie fühlen sich mit der Kirchgemeinde nur punktuell verbunden und sind in ihr wenig beheimatet. Offene Formen und niederschwellige Zugänge fehlen noch weitgehend. Die Kirchgemeinde ist im Alltag der Menschen kaum präsent und verankert. Mit dem alltagsnahen Generationenhaus entstehen für die Menschen neue Anknüpfungsmöglichkeiten an die Kirchgemeinde und Gelegenheiten, sich selber einzubringen.

Zur Definition von nieder- bis hochschwierig: Siehe Seite 22.

Ein zweites Zentrum der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung

Eschenbach bildet die grösste Fraktion innerhalb der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung. Sie verfügt dort aber nur über gemietete Räumlichkeiten im ehemaligen Gemeindehaus an der Rössligass 5 (kein Pfarrhaus, keine Pfarrwohnung, keine Gottesdienst-Räume). Die Evangelische Kirchgemeinde ist deshalb öffentlich nur punktuell wahrnehmbar. Die Distanzen zum bestehenden Zentrum in Uznach sind für die Leute aus diesem Gemeindegebiet gross.

Mit dem neuen Generationenhaus ist die Evangelische Kirchgemeinde auch in Eschenbach präsent und hat ein Zentrum mitten im Dorf. Davon profitieren auch die im Einzugsgebiet liegenden Dörfer Goldingen und St.Gallenkappel. Im Profil und in den Angeboten unterscheidet sich das Generationenhaus vom Zentrum in Uznach mit der Kirche und dem Gemeindehaus. Während Uznach weiterhin das gottesdienstliche Zentrum bleibt (Schwerpunkt Festtagskirche), wird das Generationenhaus vorwiegend im Alltag belebt sein (Schwerpunkt Alltagskirche). Neu entstehen zwei Brennpunkte, die sich geografisch und inhaltlich ergänzen. Das ermöglicht den Mitgliedern, ihre persönlichen und individuellen Bezüge zur Kirche zu pflegen – seien diese «traditionell» oder «modern», alltagsbezogen oder mehr an der Festtagskirche orientiert.



Ein Begegnungsort für die Eschenbacher

Im Dorf fehlt ein niederschwelliger alltagsnaher Begegnungsort von mittlerer Grösse – kleiner als der Saal des «Dorftreffs», grösser als die «Sääli» der Restaurants. Im neuen Generationenhaus sollen gemäss Konzept auch Vereine oder Private Veranstaltungen durchführen können, in Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde oder selbständig.

Ein Beitrag zur Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarrei

Im Jahr 2007 haben sich die vier Pfarreien Eschenbach, St.Gallenkappel, Goldingen und Walde zur Seelsorgeeinheit Oberer Seebezirk zusammengeschlossen. Eschenbach ist mit knapp 3500 Mitgliedern die grösste Pfarrei. Mit eigenen evangelischen Räumen in Eschenbach soll die gute ökumenische Zusammenarbeit in diesem grossen Gemeindegebiet gepflegt und gestärkt werden.

Aufgrund der Haltung der Kirchgemeinde Uznach und Umgebung

Sie wurde im Identitätsprofil 2009 folgendermassen definiert:

«Die Evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung nimmt die Menschen in ihrem Alltag und in ihren unterschiedlichen Lebenswelten wahr und achtet ihre Bedürfnisse.

Sie fragt immer wieder neu danach, was die Menschen beschäftigt, was sie brauchen und was ihnen nützt.

Sie fördert die gegenseitige Wertschätzung, achtet auf das Wohlbefinden der einzelnen Menschen und pflegt die Gemeinschaft und die Gegenseitigkeit.

Sie orientiert sich an den Begabungen, Talenten und Interessen der einzelnen Menschen. Sie pflegt eine Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit – gegen innen und aussen.

Sie nutzt Spannungen und Konflikte als Chance.

Sie versteht sich als Brückenbauerin – zwischen den Generationen, Ortschaften, Konfessionen, Kulturen und Lebenswelten.

Sie nutzt ihren Reichtum zu Gunsten der Bevölkerung.

Sie nimmt Rücksicht auf Grenzen und Abgrenzungen.

Sie achtet auf die Balance zwischen Tradition und Erneuerung.»

Profil des Generationenhauses

Das Profil beschreibt die Leitidee, die Haltung und die leitenden Werte. Es bildet die Grundlage für das ganze Vorhaben und prägt die Architektur, die betriebliche Organisationsform und die Nutzung des Hauses.

Lebensraum

Es ist Lebensraum für alle Generationen – ein Haus mitten im Dorf, farbig und alltagsnah. Es lädt dazu ein, es in Besitz zu nehmen und mit Leben zu füllen.

Platz für

- Die Bevölkerung im Einzugsgebiet von Eschenbach
- Mitglieder der evangelischen Kirchgemeinde Uznach und Umgebung
- Interessierte

Das Haus wird belebt von Mädchen und Buben, Männern und Frauen, von Menschen jeden Alters – vom Säugling bis zur Seniorin, von Singles, Paaren und Familien in ihren verschiedenen Lebensformen und -phasen.

Man kann als Einzelperson hereinschauen oder sich dort als ganze Gruppe treffen.

Mit Gleichgesinnten zusammen sein oder in das Generationennetz eintauchen.

Zugezogene sind ebenso willkommen wie Alteingesessene.

Es wird benützt durch:

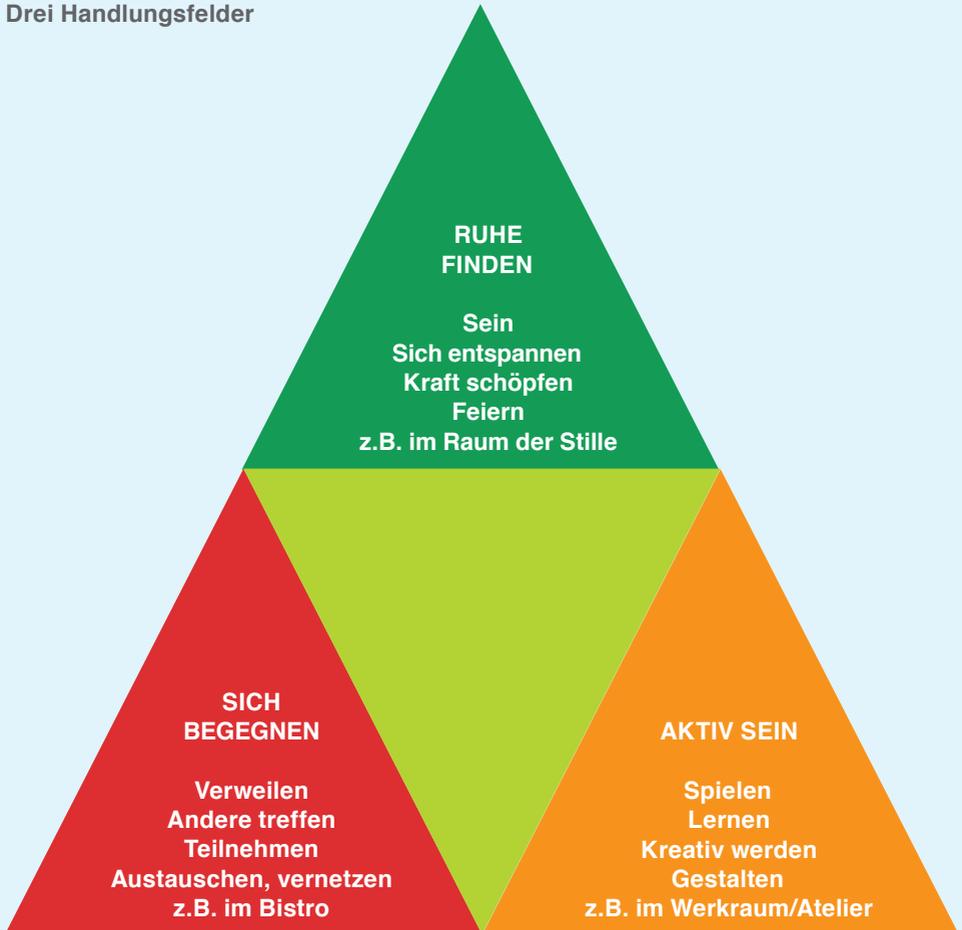
Behörden der Kirchgemeinde wie Kirchenvorsteherschaft und Kommissionen ...

Angestellte der Kirchgemeinde wie Pfarrer/in, Hausdienst, Sozialdiakon/in, Jugendarbeiterin, Religionslehrerin, Sigrist, Sekretärin ...

Freiwillig Mitarbeitende wie Cevi-Leiter/innen, Kinderkirchenteam (KiK), Mitarbeitende im Seniorentreff, Besuchsdienst ...



Drei Handlungsfelder



Kirche für den Alltag

Die Kirchgemeinde schafft mit dem Generationenhaus einen Ort der «Alltagskirche». Sie nimmt ernst, dass es eine Vielfalt verschiedener Lebenssituationen, Lebensstile, Milieus und Spiritualitäten gibt.

Das Haus und seine Umgebung bietet den Menschen Raum für ihre Interessen, Bedürfnisse, Talente und Themen. Auch unterschiedliche Kulturformen haben Platz.

Die Menschen haben die Möglichkeit, als Gast oder als Gastgeber/in mitzuwirken.

Die Kirchgemeinde sieht Vielfalt und Verschiedenheit als Bereicherung.

Kirche mit Raum für vielfältige und unterschiedliche Bezüge

Das Generationenhaus strahlt in Räumen und Aktivitäten ein gegenwartsbezogenes und vielgestaltiges Kirchenverständnis aus: Kirche umfasst alle, die zu ihr gehören, sie aufsuchen, sich für sie engagieren und für sie arbeiten.

Dazu gehören traditionelle Kirchgänger/innen genauso wie jene, die interessiert sind an der Umsetzung des Glaubens in Alltag, Kunst und Kultur, im sozialen Engagement oder als Werthaltung. Dazu gehören Menschen mit einer anderen Konfession oder Religion, die einen emotionalen Bezug zur Kirchgemeinde haben oder jene, die ihr «en passant» begegnen und sich angesprochen fühlen.

Vernetzung

Zentral ist die Vernetzung und Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde, der katholischen Kirche, den Schulen, Vereinen, anderen Religionsgemeinschaften und weiteren Institutionen.



Leitende Werte

Folgende sechs Wertepaare sind bei allem leitend, im Grossen wie im Kleinen, beim Entscheiden und Umsetzen, beim Anbieten, beim Bauen, Gestalten und Einrichten:

Präsent und einladend

Atmosphäre, Gestaltung und Angebote vermitteln emotionale Sicherheit und Geborgenheit: «Ich bin hier willkommen.» «Hier kann ich sein, wie ich bin und mich entfalten.»

Vielfältig und verbindend

Angebote, Räume und Ästhetiken spiegeln die Vielfalt der Menschen, zeigen aber auch die Bezüge und Verbindungen.

Handlungs- und benutzungsfreundlich

Die ganze Anlage des Hauses, jedes Detail signalisiert: Selbständiges Handeln und Eigeninitiative sind erwünscht, vom Einjährigen bis zur 99-Jährigen. Das ganze Haus ist konsequent kinder-, familien- und generationenfreundlich sowie behindertengerecht gestaltet und eingerichtet.

Echt und zeitgemäss

Bei der Gesamtgestaltung, der Auswahl der Materialien, aber auch in der Art der Kommunikation wird immer diese Balance gestaltet: die Verbindung von Modernität mit dem Echten, Authentischen, «Natürlichen».

Spannend und entspannt

Alles signalisiert: Es ist interessant und spannend, sich im Generationenhaus aufzuhalten. Zugleich ermöglichen Anlage, Haltung und Atmosphäre entspanntes Dasein.

Geborgen und weltoffen

Die menschliche Sehnsucht nach Gemeinschaft, Vertrauen, Wärme und Sicherheit findet Resonanz in einem geborgenen Ambiente, das zugleich Weltoffenheit, Weite und Interesse am «Fremden», Ungewohnten signalisiert. Das ist die spirituelle Qualität des Generationenhauses.

Wie würdest du den Garten gestalten?

«Gartenmöbel. Bänke. Bäume, die Schatten geben. Blumen. Rasen für Ballspiele. Bälle zum Abholen. Schaukel. Kletterbaum. Baumhäuser. Rutschbahn. Garten mit Salat, Rübli und Gurken. Tierpark.»

Wie würdest du das Haus einrichten?

«Eine Spielecke. Spielsachen. Eine Essensbar. Essraum mit Küche. Ein Tisch zum Schreiben. Rote Wände. Holzmöbel. Sessel. Ein Sofa. Bequeme Stühle. Bücher. Fernseher. DVD's. WC. Pissoir.»

Was würdest du im Haus am liebsten machen?

«Spielen. Basteln. Falten. Spass haben. Zusammensein. Singen. Geschichten lesen. Bibelgeschichten hören. Kinderbibel-Tag. Gottesdienst mit Kindern. Fangis. Mit Freunden Toggeli-Fussball spielen.»

Raumkonzept und Grundangebot

Skizzen zu den Kulturplattformen

Das Generationenhaus beherbergt verschiedene Raumzentren, in denen Gäste und Gastgeber in vielfältigen Kultur- und Handlungsformen aktiv werden können, sogenannte «Kulturplattformen».

Sie unterscheiden sich voneinander durch die Handlungsmöglichkeiten, die sie bieten, durch ihre Gestaltung, Einrichtung, Atmosphäre und Ästhetik.

Eingangsbereich

Bereits die Eingangszone signalisiert, dass Kinder und Erwachsene jeden Alters willkommen sind. Es gibt Parkplätze für allerlei Gefährte, Velos und Velöli, Autos und Elektromobile. Es hat Blumen, Sitzgelegenheiten und unter dem geschützten Vordach lässt sich gut plaudern.

Empfang mit Informationstheke und Marktplatz

Im Eingangsbereich gibt es eine Garderobe für Klein und Gross, Stauraum für Schultheke, Taschen, Kinderwagen, Rolatoren. Bereits hier kann man verweilen. Es hat bequeme Sessel, farbige Bilder ziehen die Blicke an, bei einer Infotheke kann man sich informieren – über die Angebote der Kirchgemeinde und anderer Anbietenden. Der Tauschmarkt bietet die Möglichkeit, selber ein Projekt zu bewerben oder etwas zu suchen: Kinderhüte, Haushalt- oder Aufgabenhilfe, eine Gruppe zum Wandern oder Kranzen. Die Atmosphäre ist einladend, frisch und munter. Die Ansprechperson des Hauses ist leicht erreichbar.

Bistro innen / aussen

Im Bistro kann man etwas essen und trinken, im Sommer auch draussen. Zu bestimmten Zeiten ist es für alle geöffnet und bedient. Das Bistro ist eine Drehscheibe, hier kommen die Leute vorbei, hier findet vieles statt, oft generationenübergreifend: Mittagstisch, Frühstück, Apéro, Suppentag. Zu anderen Zeiten ist das Bistro reserviert, an einem Vormittag für Familien mit kleinen Kindern, an einem Abend für junge Erwachsene. Selbstbedienung ist immer möglich. Im Bistro sind hin und wieder auch Pfarrpersonen anzutreffen. Wer will, kann mit ihnen ungezwungen in Kontakt treten.



Das Bistro kann auch für private Zwecke gemietet werden, z.B. für Geburtstage, Partys oder Familienfeste. Die Atmosphäre ist anregend-lebhaft und vermittelt das Wohlfühlen.

Küche

Sie dient einerseits der Gastronomie, andererseits wird sie in bestimmten Zeitfenstern von Gruppen und Gästen selber benützt oder auch gemietet. Hier findet zum Beispiel das Senioren-Guetzlen statt, zusammen mit einer Unterrichtsklasse. Die Konfirmanden kreieren belegte Brote für den Elternabend. Die Unterstufenkinder organisieren die Sirup-Bar. Oder die tamilische Asylsuchende kocht für ein Gemeindeglied. Die Küche ist praktisch, grosszügig angelegt und für alle Generationen benutzungsfreundlich. Sie ist sowohl funktional als auch ein Begegnungsraum, eine wärmende «Feuerstelle».

Spielbereiche innen und aussen

Für die «Krabbekinder» ist im Bistro eine Spielinsel integriert. Alle anderen Kinder können sich in ein Spielzimmer zurückziehen. Dieses ist mit Spielsachen ausgestattet, die verschiedene Altersgruppen ansprechen, für Buben und Mädchen interessant sind und verschiedene Spielarten ermöglichen: Rollenspiele, Gesellschaftsspiele, Bewegungsspiele, Gestaltungsspiele. Hier findet die Chinderfiir oder die Chinderhüeti statt, Senior/innen bedienen sich mit Jasskarten. Es gibt generationenübergreifende Spielnachmittage. Die Spielinfrastruktur wird regelmässig im Unterricht gebraucht. Auch der Aussenraum bietet abwechslungsreiche Spielbereiche. Die Anmutung ist fröhlich und farbig, mit «echten» Materialien und mit einer Ästhetik, die das spielerische «Schaffen» der Kinder und ihr Bedürfnis nach Schönheit ernst nimmt.

Ruhe- und Arbeitsraum

Gleich neben dem Bistro findet sich der Ruhe- und Arbeitsraum. Er wird als Gruppen- und Seminarraum benützt, aber auch «aus dem Moment», z.B. im Anschluss an den Mittagstisch. Hier können sich Schulkinder zum Aufgabemachen oder Ausruhen zurückziehen, Erwachsene pausieren oder etwas erarbeiten. Atmosphäre und Gestaltung sind beruhigend, ermöglichen Konzentration und strahlen freundliche Gelassenheit aus.

Wie möchtest du das Generationenhaus als Gast nutzen?

*... vorbeischaun, verweilen, andere treffen,
gehört werden, austauschen, lernen, spielen,
über das Leben sinnieren, in Ruhe geniessen,
eine Kerze anzünden, aktiv sein mit Freude,
musizieren, singen, essen, trinken, basteln,
feiern, zuhören, beten ...*

Lounge

Sie ist eine Nische im Bistro, in die sich vor allem Erwachsene zurückziehen können, um etwas zu lesen, oder um am Feierabend ein ruhiges Gespräch unter Gleichgesinnten zu führen. Sie hat eine gemütliche, gediegene Club-Atmosphäre, bietet Bücher und Zeitungen, bequeme Sitzgelegenheiten.

Atelier / Werkraum

In diesem Raum kann man werken und selber Hand anlegen. Er ist ausgestattet mit Werkzeugen, Bastelmaterialien und Malutensilien. Es hat unterschiedlich hohe Arbeitsflächen für Kinder und Erwachsene. Dieser Raum verfügt über Tageslicht und hat einen Zugang zum Garten.

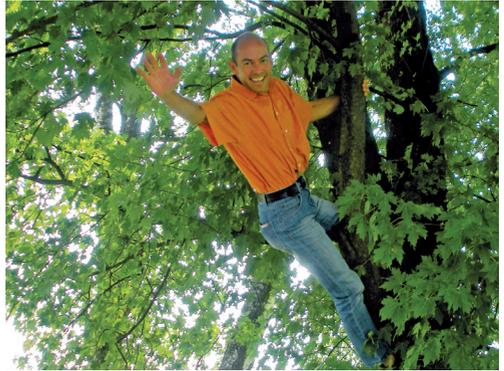
Das Atelier steht in bestimmten Zeitfenstern allen Gästen offen. Zu bestimmten Zeiten ist es für den Unterricht reserviert, oder es wird für bestimmte Projekte benützt – das Vater-Kind-Werken, während der Cevi-Nachmittage oder ...

Das Atelier hat eine helle, kreative Atmosphäre, robuste Materialien und eine praktische Infrastruktur, um die vielen Sachen zu finden und wieder zu versorgen. Kunstwerke, Farbtupfer, kleine Schrammen und Schnipsel am Boden sind Teil der Ästhetik.

Multifunktionaler Raum / Saal

Der Saal enthält etwa Platz für 100 Personen. Er ist schlicht und eher «neutral» gestaltet, so dass er für die unterschiedlichsten Zwecke genutzt werden kann: Versammlungen, gesellige Anlässe, Gottesdienste, Kurse, Sitzungen, Events, Kino, Konzerte, Apéros, Vernissagen, Festessen – deshalb besteht auch eine Verbindung zur Küche.

Hier veranstalten die Jugendlichen die Filmnacht, wird der Samstagabend-Gottesdienst gefeiert, hält die Kirchenvorsteherschaft eine Versammlung ab, findet der Männerabend statt, trifft sich die Frauengruppe, feiert der Cevi die Weihnachtsfeier, begeistern sich die Kinder am Spielnachmittag. Der Saal ist mit moderner Technik ausgestattet: Beamer, DVD, Leinwand, Musikanlage. Das Mobiliar ist leicht, modern und bedienungsfreundlich und kann in den naheliegenden Stauräumen schnell und einfach versorgt oder herausgeholt werden. Die Atmosphäre ist hell und freundlich.



Schulungsraum

Der Schulungsraum ist ein zusätzliches Zimmer für Gruppenarbeiten, kleinere Sitzungen, Seminare, Unterricht – eventuell in Verbindung mit dem Atelier. Er hat eine freundliche Atmosphäre und angenehmes Licht, so dass man sich gerne in ihm aufhält.

Gesprächsraum

Der Gesprächsraum steht den Angestellten zur Verfügung, um vertrauliche Gespräche zu führen. Er wird für geplante Gespräche benützt; und für solche, die aus dem Moment entstehen, im Bistro, beim Empfang, wenn ein Gast spontan ein Anliegen vorbringt. Es ist ein schützender Raum mit einem warmen und Vertrauen erweckenden Ambiente und einem Bezug nach draussen in den Garten, ins Weite.

Ort der Stille

Er liegt im Aussenraum, im Zugangsbereich, ein kleines Raumobjekt mit einer «besinnlichen» Qualität. Er lädt zum Innehalten ein und hat Platz für ca. 15 Personen. Die Gäste können eine Kerze anzuzünden, beten, miteinander sprechen oder einfach dasitzen – spontan oder geplant. Dieser spirituelle Ort ist ruhig, warm und schön – mit einer Mischung von Licht und geborgener Dunkelheit. Er signalisiert von Weitem, dass das ganze Areal ein kirchlicher Ort ist und lädt auch Passanten zum Verweilen ein.

Jugendbereich

Er hat einen separaten Eingang und gehört den Jugendlichen, als Jugendbistro, Treff, Raum zum Hängen und Chillen, für Partys und Events. Er dient dem Cevi für Höcks und Veranstaltungen. Die Jugendlichen gestalten und verwalten den Raum mit grösstmöglicher Selbständigkeit und im Dialog mit der Jugendarbeiterin, der Leitung des Hauses und dem Hausdienst. Er ist ausgestattet mit Sofas, mobilen Hockern, Bar, kleiner Küche, Töggelkasten und Billard, Musikanlage, bemalten Wänden, einer frei nutzbaren Fläche. Bei Bedarf können die Jugendlichen auch andere Räume des Hauses benützen, zum Beispiel den Saal für die Cevi-Weihnacht oder das Atelier zum Basteln.

Garten

Der Aussenraum ist ein zentraler Teil des niederschweligen Lebensraumes, mit Verbindung zum Bistro, Atelier und Schulungsraum. Er lädt ein zum «einfach mal Vorbeikommen», Verweilen, Sein, sich Treffen. In der warmen Jahreszeit kann man hier etwas konsumieren. Es gibt Sitzgelegenheiten, Sonnen- und Schattenbereiche, Spielmöglichkeiten, Lauben und Nischen, einen mobilen Grill, eine Feuer- und eine Wasserstelle, Wege, Bepflanzungen, Blumen, Kunstwerke. Der Garten ist natürlich und harmonisch gestaltet. Die verschiedenen Nutzungsbereiche sind gestalterisch voneinander abgegrenzt: Spielen, Ruhen, Begegnen, Feiern.

Sanitäre Anlagen

Die Anlagen sind kinder- und familienfreundlich, altersgerecht, behindertengerecht. Es hat genügend Platz, Haken, Halterungen, Ablageflächen, Toiletten und Brünneli in unterschiedlichen Höhen. Der Wickelbereich ist ausserhalb der Toilette, für Männer wie Frauen zugänglich und mit einer Stillecke kombiniert.

Arbeitsräume für Angestellte

Dazu kommen Büros für Angestellte. Ein Arbeitsraum für den Hausdienst in der Nähe des Eingangs. Stau-, Lager- und Materialräume innen und aussen. Werkstattbereiche. Putzschränke für Gastgebende und Gäste.



Standort, Zusammenarbeit

Diese Skizze zum Raumprogramm und Grundangebot wird dem Standort und der vorgefundenen Umgebung angepasst.

Die Idee, das Generationenhaus im ehemaligen Gemeindehaus an der Rössligass 5 zu realisieren, musste verworfen werden. Ein Umbau verlangt immer Kompromisse und käme in diesem Fall teurer als ein Neubau. Darum wurden Gespräche mit der politischen Gemeinde Eschenbach über eine Neubaulösung geführt. Der Gemeinderat stellt ein geeignetes Grundstück auf einer noch un bebauten Parzelle für die Realisierung des Generationenhauses in Aussicht. Es wäre in zentraler Lage, in direkter Nachbarschaft zur katholischen Kirche, der Pension Mürtschen und der Primarschule Kirchacker.

Dadurch könnten sich für das geplante Zentrum erwünschte Synergien und eine gute Zusammenarbeit mit anderen Organisationen ergeben.



Zu diesem Grundstück werden im Moment Verhandlungen geführt. Noch offen sind der genaue Standort und die Erschliessung.



Skizze aus der Projektgruppe

Generationenverbindende Methodik: 15 Prinzipien

Für die Definition der vorgestellten Kulturplattformen und den Betrieb des Generationenhauses sind folgende fünfzehn Prinzipien leitend – damit das generationenverbindende Zusammenleben im Alltag gelingt.

1. Vielfalt der Handlungs- und Kulturplattformen

Das Nebeneinander, Miteinander und Durcheinander der Generationen wird durch die verschiedenen charakteristisch gestalteten Raumbereiche, Strukturen und Angebote ermöglicht. So wird es möglich, sowohl zielgruppenspezifisch als auch generationenverbindend zusammenzusein. Ein wichtiges Merkmal ist die Vielfalt der Handlungssprachen.

2. Interesse – Gewinn – Bedürfnis

Das Haus wird so gestaltet und betrieben, dass die Gäste ihrem Interesse und ihren Bedürfnissen folgen können.

Der Nutzen beziehungsweise der Gewinn beim Besuch des Generationenhauses kann eine physische, soziale, geistige und/oder spirituelle Dimension beinhalten.

3. Eigeninitiative

Die Gesamtanlage des Hauses (Philosophie, Haltung, Betriebsorganisation, Räume) sowie die einzelnen Angebote unterstützen das «selber Handeln» der Kirchenmitglieder sowie weiterer Personen und Gruppen aus den Dörfern. Die Kirchgemeinde fördert Initiativen und Projekte und bietet Möglichkeiten für freiwilliges Engagement.

4. Spielkultur

Das Spiel wird in die Gesamtanlage integriert und gepflegt (= Spielkultur).

Es ist ein uraltes Kommunikationsmittel und verbindet Generationen und Kulturen.

Es ist die Lebensweise und Lernmethode der Kinder. Je nach Alter und Geschlecht verändert sich das Spielinteresse. Das Spiel ist ebenfalls Basis des kulturellen und religiösen Schaffens (wie singen, tanzen, musizieren, gestalten, handwerken, schreiben, diskutieren).



5. Marktplatz: Tauschen, Angebot und Nachfrage

Das Generationenhaus ist ein Marktplatz, ein Ort des Tauschs. Alle können anbieten und holen, geben und nehmen, Gastgeber oder Gast sein.

6. Bezugspersonen

Angestellte als präsenste Bezugspersonen vermitteln den Gästen das Gefühl, willkommen zu sein. Auch Freiwillige und Gäste können Bezugspersonen sein.

7. Plattformen der Begegnung (niederschwellige Drehscheibe)

Die Begegnungsplattformen stehen allen Generationen zur Verfügung. Sie sind so gestaltet, dass sich jede Generation wohl fühlt.

Beispiel Raumgestaltung: Eingangsbereich, Bistro, Garten, Küche, multifunktionale Räume.

Beispiel Angebot: Fest, Mittagstisch.

8. Generationeninseln

Die Inseln ermöglichen das Nebeneinander der Generationen, damit die Menschen einer Zielgruppe auch ungestört «unter sich» und mit ihresgleichen zusammensein können. Es sind spezifisch gestaltete Räume, Angebote und Themen.

Beispiele: Spielzimmer, Jugendraum, Gesprächsraum, Lounge, Schulungsraum.

9. Gleichzeitigkeit von Begegnung und Inseln

Das ist das Kennzeichen eines Generationenhauses – die Balance und das Zusammenspiel zwischen Begegnungsplattformen und Generationeninseln. Die Benützenten können zwischen diesen wechseln. Die Schnittstellen dazwischen bieten fließende Übergänge und Einstiege.

Neben dieser räumlichen Anlage achtet die Kirchgemeinde auch auf der Angebots-ebene auf generationenspezifische und generationenverbindende Anlässe.

10. Nieder-, mittel- und hochschwierig

Die niederschwellige Gesamtanlage ist die Basis für alle Aktivitäten und Angebote. Die Angebote sind von nieder- bis hochschwierig aufgebaut.

Niederschwellig: Teilnahme spontan, aus dem Moment, aus Lust und Interesse.

Kennzeichen einer niederschweligen Drehscheibe: offene Zeitstruktur; die räumliche Gestaltung ermöglicht die Eigeninitiative der Gäste.

Zum Beispiel: Bistro und Spielanlage, Treffpunkte.

Mittelschwellig: Teilnahme aufgrund der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder wegen eines öffentlichen Ereignisses.

Zum Beispiel: Beerdigung, Taufe, Trauung; Unterricht, Elternabende, Konfirmation; Weihnachtsgottesdienst, generationenverbindende Feiern.

Hochschwierig: Teilnahme aufgrund individueller, persönlicher Interessen.

Kennzeichen: themenbezogen; zielorientiert; differenziert; fixe Gruppen.

Zum Beispiel: «Normaler» Sonntagmorgengottesdienst, Kurse, Seelsorge, Gesprächsgruppen.

11. Rauminszenierung

Das Nebeneinander von unterschiedlichen Räumen (innen/aussen) und Raumqualitäten ermöglicht eine Vielfalt von Nutzungen und Kombinationen.

Die Vielfalt der Raumqualitäten kann bei der Gestaltung der niederschweligen Drehscheibe und der Angebote genutzt werden (zum Beispiel für Rituale).

12. Zeitstruktur

Das Generationenhaus ist manchmal für alle, manchmal für spezifische Zielgruppen geöffnet.

Familien, Kinder, junge Erwachsene, Berufstätige, Pensionierte u.a. leben in unterschiedlichen Zeitstrukturen und Tagesrhythmen. Deshalb werden auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Zeitfenster definiert, in denen sie das Generationenhaus benutzen können (Tage/Halbtage/Abende). Beispiel: Mittwoch = Familientag.



13. Lebendige Ordnung

Das Prinzip «Lebendige Ordnung» arbeitet mit den Eigenheiten der Generationen, nicht gegen sie. Die Infrastruktur wird den unterschiedlichen Bedürfnissen angepasst. Handlungsabläufe, Einrichtungen und Regeln berücksichtigen altersentsprechende Verhaltensweisen und Bedürfnisse.

Beispiel: Kinder spielen. Die Gesamtanlage enthält deshalb Spielbereiche.

Beispiel: Kinder wollen selbständig handeln und sind stolz, wenn ihnen die Möglichkeit dazu gegeben wird. Eine Garderobe und Ablageflächen auf Kinderhöhe animieren sie, ihre Sachen zu versorgen.

14. Fachübergreifende Zusammenarbeit

Das Betreiben des Hauses erfordert unterschiedliche Fähigkeiten. Die Betriebsleitung beziehungsweise das Leitungsteam sind deshalb interdisziplinär zusammengesetzt.

15. Vernetzung nach aussen

Vernetzung und kirchenexterne Zusammenarbeit geben neue Impulse und tragen den Geist des Hauses in das Gemeinwesen. Dazu gehört auch das Vermieten der Räume für Anlässe von Privaten, Gruppen und Organisationen.

Die 15 Prinzipien sind ein «Tool» aus dem Modell Familien-Generationenkirche.

Organisation des Generationenhauses

Organisationsstruktur

Das Generationenhaus ist in die Strukturen der Kirchgemeinde und deren Entscheidungswege eingebunden.

Die Kirchenvorsteherschaft ist auf strategischer Ebene zuständig für das Generationenhaus. Sie kann zur Entlastung eine Betriebskommission einsetzen.

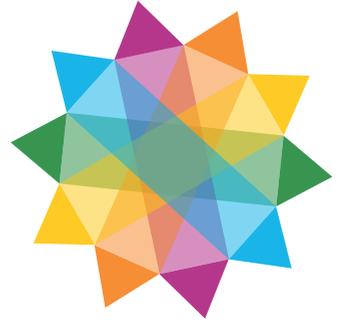
Betriebsführung

Ein Team aus Programm- und Betriebsleitung leitet das Generationenhaus. Es regelt den Alltagsbetrieb und ist Ansprechstelle für Koordination, Anliegen, Reservationen, Vernetzung. Es achtet auf eine klare, transparente und verständliche interne und externe Kommunikation

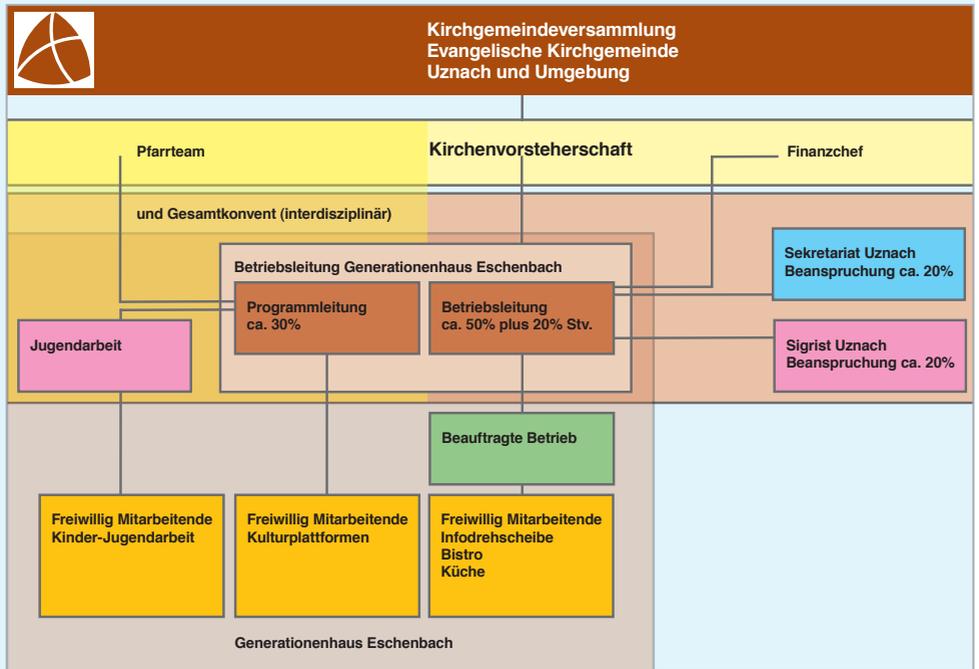
Eine wichtige Aufgabe im Generationenhaus ist ausserdem die Leitung des Jugendbereichs. Das Sekretariat in Uznach kümmert sich um Verträge und Mietvereinbarungen. Ebenso ist die Buchhaltung in die vorhandenen Strukturen integriert.

Die Pflege von Aussen- und Innenräumen teilen sich ein Sigrist, allenfalls Zivildienstleistende und freiwillig Mitarbeitende.

Freiwilliges Engagement ist aber auch gefragt für den Betrieb des Jugendtreffs, des Bistros und der Küche, in Programm- und Kulturplattformen sowie für die geplante Informationsdrehscheibe.



Organigramm



Finanzen

Die Kosten für den Bau des Generationenhauses werden auf 3 Millionen Franken geschätzt.

Für den Betrieb fallen folgende Personalkosten an:

- Betrieb Hausdienst 50%
- Stellvertretung Hausdienst 20%
- Programmleitung 30% (Pfarramt oder Sozialdiakon/in)
- Sigrist Aussenarbeiten 15%
- Aufstockung Sekretariat 20%

Damit die bestehenden und neuen Aufgaben sinnvoll verteilt und bewältigt werden können, wird eine zusätzliche Stelle für Sozialdiakonie im Umfang von 70-80 Prozent geschaffen.

Das ergibt in der Summe einen Mehraufwand bei den Personalkosten von rund Fr. 190'000.–.

Ausserdem werden zusätzliche Betriebskosten durch mehr und neue Veranstaltungen im Generationenhaus in der Höhe von Fr. 15'000.– pro Jahr erwartet.

Für die Baufinanzierung wird eine vorübergehende Erhöhung des Kirchensteuerfusses nötig sein. Zusätzliche Finanzquellen werden geprüft. Die finanziellen Aspekte werden im Rahmen der Kirchgemeindeversammlung breiter ausgeführt und begründet.



Impressum

Evangelische Kirchgemeinde Uznach und Umgebung
Projekt Generationenhaus Eschenbach
Januar 2011

Projektleitung

Martin Jud, Pfarrer
Rietwiesstrasse 34, 8737 Gommiswald
055 290 19 74
martin.jud@evang-uznach.ch

Präsidentin Kirchenvorsteherschaft

Ursula Schweizer
Frigadenstr. 9, 8739 Rieden
055 283 21 53
schweizer.rieden@swissonline.ch

Planung, Prozessleitung, Produktentwicklung

cottier + zogg, Generationenwelten
- Danielle Cottier, Reutigen
- Lisbeth Zogg Hohn, Walkringen

Externe Fachbegleitung

Paul Baumann, Arbeitsstelle Gemeinde-
entwicklung und Mitarbeiterförderung,
Evang.-ref. Kirche des Kantons St. Gallen

Architekten SCHNEEBELI BauControl AG
Jürg Schneeбели (Rieden) und
Luca Tortolini

Mitglieder der Projektgruppe

Sr. Rosmarie Amsler, Uznach
Stefanie Bose, Uerikon
Undine De Cambio, Schmerikon
Johannes Epp, Eschenbach
(Vertretung kath. Pfarrei Eschenbach)
Evelyne Hermann, Ermenswil
Doris Jud, Eschenbach
Martin Jud, Gommiswald
Barbara Kaspar, Uznach
Dörte Könitz, Rapperswil
Sandra Kuster, Eschenbach
Ernst Müntener, Eschenbach
Benjamin Richartz, Hombrechtikon
Beatrix Sauer, Eschenbach
Urs Schnellmann, St.Gallenkappel
Heinz Schmitt, Schmerikon
Ursula Schweizer, Rieden
Nicole Tobler, Eschenbach
Clemens Walter, Gommiswald
Jürg Wenger, St.Gallenkappel
Samuel Wiget, Gebertingen
Susanne Zoller, Uznach

Download: www.evang-uznach.ch

